



Blick auf Wigenhausen und Werrathal.

I.

Rückblick und Ausblick.

Vom Herausgeber.

Vor drei Jahren! Wie sah es da hier in diesen Apriltagen aus. Bereits waren die ersten hoffnungsfreudigen und arbeitsfreudigen angehenden „Kulturpioniere“ eingerückt in die alten und doch so gründlich umgestalteten Klostermauern von St. Wilhelmi. Freilich die Wiederherstellung der durch zweijahrhunderte lang wäherenden Vandalismus zerstörten aber noch vorhandenen Perlen spätgothischer Baukunst, des Refectoriums und des Kapitelsaales, war damals auch noch nicht vollendet. Nicht bloß thür- und fensterlos, sondern sogar buchstäblich noch „bodenlos“ grüßten die alten Räume die neuen Bewohner, die nun als Nachfolger jener alten Brüder und Ordensherren von St. Wilhelmi, andersartig und doch fußend auf dem Boden, strebend im Geiste der Kulturaufgaben jener Alten, eine neue Gemeinschaft als die Kameraden von Wilhelmshof bilden

sollten und wollten. Aber so schnell wie in kürzester Frist dann unsere Räume dastanden in ihrer edlen Formen- und Farben-schönheit, so schnell, im Fluge fast, wurden uns die Glieder des Hauses entführt, hinein in den Beruf überseeischen Arbeitens, Ringens und Strebens. Wie sind sie doch in alle Richtungen der Windrose verstreut, die lieben alten Kameraden! Der Abschnitt S. 32 „Die Kameraden draußen“ berichtet Genaueres von ihnen! Und so groß die Veränderungen unter den Bewohnern so nicht minder auch an der äußeren Erscheinung von Wilhelmshof. Freilich immer noch viel ist zu erneuern, zu bessern und herzustellen. Gerade in diesen Tagen beginnen wir an einem vorwiegend wichtigen Neubau, dessen Ermöglichung wir hochmögenden Freunden und Gönnern, namentlich Seiner Hoheit dem Herzog Johann Albrecht verdanken, einem Gewächshaus! Möge es dazu beitragen, den Bildungs- und Lehrzweck der deutschen Kolonialschule nach dem Urtheil der französischen Kolonialzeitung erst recht zu erweisen als „le plus complet“ und als nach jeder Richtung hin immer mehr den berechtigten Ansprüchen genügend.

Die „Abendunterhaltung“, im rückliegenden Winter (am 20. Januar), ebenso wie die Kaiser-Geburtstagsfeier mit Festmahl und Tanz, sowie das glänzend gelungene „Feska-Fest“ auf dem Johannisberg boten neben mancherlei sonstigen Anregungen, wovon namentlich auch die durch den Besuch des Herrn Weltreisenden Moritz Schanz-Chemnitz und Herrn Director Sellin-Hamburg gebotenen hervorgehoben seien, — reiche Abwechslung in dem ernstesten Winterarbeitsplan. Mitunter sogar waren's der Abwechslungen fast zuviel. Denn immer und immer wieder tritt es zu Tage, daß die Zeit eines zweijährigen Lehrganges für alle Anforderungen und Bedürfnisse mehr als knapp ist, zumal wenn daneben noch der eine oder andere meint, daß „das tägliche Schuften“ seinem jugendlichen Bedürfnis nach Vergnügen und freier Zeit gar zu wenig angepaßt sei. In der That ist es das auch nicht, kann's aber auch nicht sein, wenn wir die Arbeit und die Uebung hier ansehen als das, was sie sein soll und muß, — Pionierdienst, wie der Soldat im Frieden sich vorbereitet, übt, „trainiert“ und einexerciert für die Anforderungen „im Felde.“ Der Kampf ums Dasein tritt uns in den unentwickelteren Kolonialverhältnissen viel unmittelbarer und ursprünglicher, freilich auch frischer und natürlicher entgegen, als daheim, darum muß auch die Vorbereitung darauf gerichtet sein, eine möglichst vielseitige Anspannung der Kräfte zu gewinnen, geistige Frische, lebhaftige Auffassung, körperliche Zähigkeit und practisch-sachliches Können, geschicktes Zufassen und verständige Umsicht, — Alles gehört dazu, aber Alles will geübt, frühzeitig beachtet sein. Nicht von ungefähr ist's, daß gerade auch unsere Kameraden im bunten Rock dankbar wiederholt anerkannt haben, wie viel ihnen die hiesige, — wenn auch oft unbequeme, — Schulung wert geworden sei. Und nicht ohne

guten Grund betonen alle Anfragen bei uns nach jungen Pflanzungsbeamten u. s. w. daß man, wie dieser Tage wieder ein Herr aus Mexiko schreibt: „einen practisch beanlagten jungen Mann brauche, der über gesunden Menschenverstand verfügt und in seinem Berufe aufgeht, der den festen Vorsatz mitbringt, sich durch keine Schwierigkeit vom Ringen nach einer Lebensstellung abschrecken zu lassen, — einen strebsamen, energischen, lebensfrischen Kerl, der nicht erschrickt, wenn er einmal nahregnet oder bei den Maschinen wachen muß, mit klarem Kopf und festem Willen, dazu aus guter, solider Familie, damit er den geistigen Getränken zu widerstehen gelernt und gute Grundlage hat! Hat er gedient, so ist er um so willkommener, häufig findet man darin eine Garantie für ein bescheidenes, dienstwilliges Wesen (Disciplin!). Von Kenntnissen brauche ich nach Einsicht in Ihre Prospekte, sehr geehrter Herr Direktor, nichts besonderes zu beanspruchen, da mir die Art Ihrer Vorbereitung durchaus zweckentsprechend erscheint!“ Solche mündlich wie schriftlich immer wieder uns gegebenen Erklärungen seitens der überseeischen Pflanzungsleiter, Kaufleute, Beamten u. s. w. können uns nur in den bisherigen Grundsätzen der Deutschen Kolonialschule bestärken und lassen uns „die Last“ disciplinirter Ordnung und angestrengtester Arbeit nicht verdrießen, sondern wir halten zäh daran fest. Das notwendige Maaß der Erholung bietet daneben für unsere jungen Herren die Ferien, die für uns, die Beamten und Angestellten, freilich garnicht oder nur teilweise diesen Zweck erfüllen, ja die Arbeit erst recht häufen. Zum besseren Verständnis gegenüber mancherlei Ansprüchen und etlichen Klagen, möchte ich dies auch hier hervorheben und um freundliche Rücksichtnahme bitten.

Vor uns steht nun wieder ein langes, aufgabevolles Sommerhalbjahr. „Es wachsen die Räume, es dehnt sich das Haus.“ Die Besuchsziffer ist wieder gestiegen, — auf 53, einschließlich zweier Praktikanten, die nach vollendetem Lehrgang noch weiter practisch sich in Landwirthschaft und Gärtnerei ausbilden wollen und zweier Gärtner-Lehrlinge, die vor Eintritt in den geordneten Lehrgang sich erst practisch bilden wollen. Letzteres ist ein erster, bedeutungsvoller Versuch, von dem wir im Interesse der weiteren Ausbildung uns viel Gutes versprechen. Jedenfalls ist es für einen Theil der angehenden Kulturpioniere besser, nicht freisch von der Schulbank in den vollen Lehrbetrieb hier einzutreten, sondern erst vorher sich einige practische Vorbildung verschafft zu haben. Für Andere wieder ist freilich der umgekehrte Weg, Praktikant nach vollendetem Lehrgang zu werden, der empfehlenswertere.

Im Stundenplan sind einige Neuerungen notwendig geworden, namentlich hoffen wir, daß die Einrichtung des „Wahlfreien Dienstes“ die entsprechende Gegenliebe bei den jungen Herren

findet und zugleich uns einen weiteren Prüfstein für die eigenartige Beanlagung und Freudigkeit des Einzelnen bietet.

Die Verleihung der neuen Abzeichen, welche als äußeres Zeichen unserer kameradschaftlichen Gemeinschaft und als dauernde Mahnung an die Zwecke und Ziele von Wilhelmshof dienen soll, fand zum ersten Mal an Kaisers Geburtstag statt. In Zukunft sollen Kaisers Geburtstag im Winterhalbjahr und Stiftungstag im Sommerhalbjahr den Zeitpunkt der Verleihung an die dazu vom Ehrenrat bestimmten Herren bilden. Die Abzeichen bleiben Eigentum unserer Gemeinschaft.

Die Nachrichten von den Kameraden draußen lauten im Großen und Ganzen gut, doch verweise ich auf die näheren Mitteilungen in dem betr. Abschnitt. Besonders geleiten unsere Gedanken mit den besten Segenswünschen jetzt die am 18. März entlassenen Kameraden: v. Bodecker, Buchmann, Calov, Cramer, Hengstenberg, Hoffmann, Lindenberg. v. Bodecker geht voraussichtlich nach Mexiko, hoffentlich nicht für immer, sondern ich denke, er wird hernach doch noch in Südwest- oder Ost-Afrika seine gewonnenen Erfahrungen verwerten. Buchmann geht als Gouvernementsgärtner nach Kiautschou, Calov und Cramer, gleich dem vorangegangenen Stoll, nach Brasilien, um bei Dr. Aldinger mitzuarbeiten und sich weiter auszubilden oder von dort aus den Fuß auf „eigene Scholle“ zu setzen. Hengstenberg will den Sommer über auf einem größeren landwirthschaftlichen Gutsbetrieb arbeiten und dann sein Jahr abdienen; Hoffmann geht nach Argentinien, um dort Viehzucht zu treiben, und endlich Lindenberg ist zur Verwaltung des communalen Gutsbetriebes von Dar es Salaam berufen, eine Arche Noah von allerlei Versuchsthier laut Anweisung mit sich führend! Ein herzliches Glückauf und Heil rufen wir Ihnen nach. Einige aussichtsvolle Stellungen konnten wir mangels geeigneter Bewerber leider nicht besetzen.

Allen Freunden und Kameraden, Daheim und überm Meer aber sei auch dies Heft wieder ein treuer Gruß aus Wilhelmshof und ein Zeichen, daß wir „zielbewußt und unentwegt“ weiter arbeiten wollen „Mit Gott für Deutschlands Ehr!“

